

# Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg wird sofort nach Neujahr und noch vor Wiederzusammentritt des Reichstages mit den führenden Parlamentariern in Verbindung treten, um deren Meinung über die in der kommenden Reichstagsession zu beratenden Fragen zu hören.

Zwei neue Reichsgesetze traten mit dem 1. Januar in Kraft. Auf das Gesetz über die weitere Einschränkung der Arbeitszeit für Frauen und jugendliche Arbeiter in gewerblichen Betrieben wurde wiederholt hingewiesen. Außer ihm traten die Bestimmungen des Gesetzes über den Versicherungsvertrag mit dem Neujahrstage in Wirksamkeit. Das neue Gesetz schließt den Versicherungsvertrag gegen Willkürlichkeiten der Gesellschaften, die ihre Bedingungen bisher zum Teil in recht unklaren Bestimmungen diktierten konnten.

Deutschland spielt in den gegenwärtigen englischen Wahlkämpfen eine ungemein hervorragende Rolle. Nicht bloß der „Gefahr“ wegen, die Ost-England von unseren Grenzen her drohen soll. Auch aus anderen Gründen. So hat der britische Handelsminister Churchill soeben eine Flugschrift veröffentlicht, in der er aufgrund seiner persönlichen Untersuchungen und Studien in Deutschland keinen Wähler die Bedeutung des deutschen Systems der Invaliditäts- und Altersversicherung klarlegt. Churchill erklärt, er sei erfüllt von Bewunderung für den beharrlichen Geist, der den vielen Maßnahmen der deutschen Nation diese sozialen Vollwerke hinzugefügt habe, er sei aber auch von Hoffnung erfüllt, bald in England ein System eingeführt zu sehen, das als in Deutschland gemachten Erfahrungen und außerdem noch die Arbeitslosenversicherung umfasse.

Die argentinische Regierung hat bei der Germanianwerft in Kiel zwei Torpedoboots-Zerstörer, innerhalb 15 Monaten lieferbar, bestellt.

Das Luftschiff „Zeppelin III“, das seinerzeit die Fahrt von Friedrichshafen nach Berlin machte, wird von der preuss. Heeresverwaltung nicht übernommen werden.

Die Entwicklung Tsingtaus, des Hafens von Kiautschou hat, wie die „Berl. N. N.“ von maßgebender Seite erfahren, und auch amtlich bestätigt wird, auch im laufenden Jahre eine weitere erhebliche Aufwärtsbewegung erfahren, die vor allem der seit dem Ausbau des Hafens, d. h. also seit 10 Jahren ununterbrochen gestiegenen Ausfuhr zuzuschreiben ist.

## Oesterreich-Ungarn.

Eine militärische Schrift des Thronfolgers Franz Ferdinand. Wie die Prager „Bohemia“ meldet, hat der Thronfolger Franz Ferdinand, der auch bekanntlich bei Groß-Meseritz, bei denen auch der deutsche Kaiser anwesend war, die Oberleitung innehatte, eine kritische Schrift über diese letzten Manöver herausgegeben. In der Publikation welche den Titel trägt: „Bemerkungen über die größeren Manöver in Mähren 1909“, nimmt der Thronfolger Stellung zu den jetzt getretenen Mängeln in der Truppen-

führung. Die an alle kompetenten Stellen ergangenen „Bemerkungen“ verfolgen vor allem den Zweck, die in früheren Jahren am Schluß der Kaisermanöver üblich gewesene Besprechung zu ersetzen.

## Rußland.

Die Duma verhandelte kürzlich in geschlossener Abendsitzung über die Bewilligung von Geldmitteln zur Reorganisation der Armee und deren Dislokation. Der Gehilfe des Kriegsministers hob hervor, daß es möglich geworden sei, die geplanten Reformen ohne Vergrößerung der Rekrutenzahl und der Ausgaben für den Unterhalt der Armee durchzuführen. Der Gesetzentwurf wurde für dringend befunden und in zwei Lesungen einstimmig angenommen.

## Orient.

Die griechische Kammer bemerkt, daß sie nicht dem Selbstwillkürrecht doch eine recht große Macht besitzt, nach dem sie gegen den Willen der Militärpartei den Rücktritt des Kriegsministers herbeiführen konnte. Sie trieb mehrere Heeres- und Flottenforderungen. Die Militärpartei hat sich daraufhin zu schärferen Maßnahmen gegen die Parlamentarier entschlossen.

Prinz Nikolaus von Griechenland wurde in Patras auf der Durchreise von den griechischen Behörden in Patras gar nicht gestoppt.

## China.

Abschaffung des Jopfs in der chinesischen Armee? Der Bruder des Regenten in China Tsai Tao hat den Regenten ersucht, den Jopf und die chinesische Kleidung abzuschaffen. Der Regent hat dies jedoch mit der Begründung abgelehnt, daß der Jopf eine patriotische Randschmuckinstitution ist. Die Gegner des Jopfs haben sich nun hinter die Mutter des Regenten gestellt, und diese hat ihren Sohn überredet, wenigstens bei der Armee und der Gendarmen mit der Abschaffung zu beginnen, da der Jopf ein hoffnungsloser militärischer Anhang sei. Danach besteht die Möglichkeit, daß endlich wenigstens dieser Jopf abgeschritten wird.

## Die Silber-Sammlung des Zaren.

Es dürfte wenig bekannt sein, daß der Zar als Sammler altenglischer Tafelgeräte, überhaupt alter Werke der Silberschmiedekunst, einen großen Namen hat. Die Sammlung des Zaren, um deren Kompletierung der Beherrscher aller Reußen in der letzten Zeit wieder ständig bemüht ist, verdankt ihr Entstehen allerdings nicht der Initiative des jetzigen Besitzers, denn schon die russischen Kaiserinnen Elisabeth und Katharina waren eifrige Sammlerinnen englischer Silbergeräte und sparten nicht, wenn es galt, ihre Sammlung um kostbare und wertvolle Stücke zu bereichern. Langsam häufte sich so im Laufe der verschiedenen regierenden Geschlechter der Silberschatz, um heute einen Umfang zu haben, der von keiner ähnlichen Sammlung nur im entferntesten erreicht wird. Jumentil befindet sich diese Sammlung im Kreml zu Moskau und jumentil im Petersburger Winterpalais. Im Laufe der letzten Jahre wurden allerdings einige Hundert Stück der Kollektion

eingeschmolzen, ein anderer Teil wurde zu Geschenken verwendet, wieder andere Exemplare kamen durch Diebstahl abhandelt. Unter den jetzt noch vorhandenen Stücken befinden sich solche von ungewöhnlicher Schönheit und bedeutendem Werte, wie man sie jetzt nur noch bei einigen altabelligen englischen Geschlechtern antreffen kann, so z. B. eine Bowle, die die überhaupt größte genannt werden kann und die einen Sammelwert von über 150,000 Mark aufweisen soll. Von den ältesten Stücken sind einige Geschenke der Könige und Königinnen Englands oder englischer Kaiserin Moskauer, welche im 16. und 17. Jahrhundert den Großhandel zwischen dem Osten und Westen beherrschten. Im Kreml befindet sich ein ganz außerordentlich schöner krugähnlicher Becher, der von Kennern hoch bewertet wird, er ist das Geschenk einer kaufmännischen Deputation, an deren Spitze Anthony Jenkinson 1557 stand. Kürzlich erschien auch von G. Alfred Jones, bekanntlich ein Kunstkenner erster Klasse, eine Beschreibung dieser Sammlung, die an Hand zahlreicher Illustrationen den ungeheuren Sammelwert des Silberschatzes des Zaren dartut.

## Aus aller Welt.

Die Eisenbahnkatastrophe in Böhmen hat ein weiteres Opfer gefordert. Der Gablonzer Lehrmeister Bondra, der an dem Eisenbahngunglück in Uhersto beteiligt war, aber unverletzt blieb, ist nachmittags auf der Straße wahnsinnig geworden. Der Bauernwerte glaubt, daß ihm Hände und Füße abgefahren seien.

In großer Gefahr geriet der Dresdener Schnellzug, der vom Sturm überfallen wurde und seine Fahrt unterbrechen mußte. Es heißt aus Chemnitz darüber: Der Mänschen-Dresdener Schnellzug wurde nachmittags gegen 8 Uhr in der Nähe von Freiberg infolge des fürchterlichen Sturmes auf freier Strecke anhalten. Zahlreiche entwurzelte Bäume stürzten vor die Passagiere und hinderten sie am Weiterfahren. Auch gegen die Personenzüge fielen Bäume und Äste, wobei fast sämtliche Fenster Scheiben zertrümmert wurden, Personen sind nicht verletzt worden.

Ein Major v. Schönebeck und der Staatsanwalt. Nachdem Frau Major von Schönebeck neuerdings Heiratpläne geküßert hat, hat sich auch das Interesse der Staatsanwaltschaft für sie wieder erhöht. Bei der Allensteiner Sissansanwaltschaft schwebt gegen sie, um deretwillen Hauptmann Goeben ihren Gatten, den Major v. Schönebeck, erwarbet und sich später im Gefängnis den Tod gab, noch immer ein Verfahren wegen Anstiftung zum Mord. Ein Oberquartier hat Frau v. Schönebeck nicht für so krank, daß der Paragraph 1 in Anwendung kommen könnte. Die Sache dürfte voraussichtlich in der im März stattfindenden Schwurgerichtsperiode zur Verhandlung kommen. — Nach einer andern Meldung soll aber eine Einigung über die Frage der Eröffnung des Hauptverfahrens oder der Einstellung des ganzen Verfahrens noch nicht getroffen sein.

Eine Maffentodesmörderin. In der Ortschaft Meretsalva im Lemseer Komitat fand man bei der Untersuchung eines Brunnens auf dem Grunde besteiende sechs Leichen von Kindern, die gleich nach ihrer Geburt in den Brunnen geworfen worden sind. Die behördliche Untersuchung stellte fest, daß die Tochter eines reichen schwedischen Bauerngutsbesizers, die vor kurzer Zeit

nach Amerika durchgebrannt ist, Mutter und Mörderin aller dieser Kinder war.

Große Kälte. Fast die ganze östliche Hälfte der Vereinigten Staaten leidet unter einer enormen Kälte, die in einzelnen Gegenden bis 36 Grad unter Null beträgt. Im Norden des Staates New-York ist die Temperatur nur auf 6 Grad unter Null zurückgegangen. Die eigentliche Kälte-region erstreckt sich von Chicago aus südwärts. In Madama haben 4 Personen den Tod durch Erfrieren gefunden. Die öffentlichen Obdachlosen-Asyle und Wärmehallen in Chicago sind überfüllt. Viele Straßenarbeiter, deren Kleidung sie nicht genügend gegen die Kälte zu schützen vermögen, müssen ihre Beschäftigung aufgeben. Auf dem Subtrunkte haben sich Eisbänke gebildet.

Im Fall Horvich sollen sich neue Belastungen für den angeklagten Oberleutnant ergeben haben. In seiner Wohnung fand man Gegenstände, die ihn sehr belasten. Auch soll hinsichtlich der noch offen stehenden Frage, auf welchem Wege er sich das Spanisch beschaffen haben konnte, eine wichtige Spur gefunden worden sein. Fortschritte soll nämlich mit der Frau eines Apothekers in Beziehungen gestanden haben.

Eine Engelmacherin, die das Leben von 6 Kindern auf dem Gewissen haben soll, wurde in München verhaftet.

Zu dem Berliner Fratzenmord wird gemeldet, daß der Untersuchungsrichter gegen den Inhabler Bahn, der anfänglich nur wegen Inthronierung in Untersuchunghaft genommen worden war, einen Haftbefehl wegen Verdachts erlassen hat. Gegen die Witwe Schreck war, wie bereits mitgeteilt, schon früher ein Haftbefehl erlassen worden und zwar wegen Beihilfe an der Ermordung der Arnholts. Die Voruntersuchung ist eröffnet worden.

## Bermühtes.

Eine neue morganatische Ehe am Jarenhofe. Von gutunterrichteter Seite wird aus Petersburg geschrieben: Der bisher so selten an die Öffentlichkeit getretene frühere Thronfolger Großfürst Michael Alexandrowitsch, der Bruder des Zaren, macht wieder von sich reden. Im verflochtenen Frühjahr hatte sich der Großfürst in die Frau eines Kameraden von Gardekürassier-Regiment verliebt und beabsichtigt die Absicht, sich mit ihr zu vermählen. Da eine ähnliche Sache bereits vorhergegangen war, so wandte man diesmal energische Mittel an, verlegte den Großfürsten als Kommandeur eines Infanterie-Regiments nach Orel und glaubte damit die Sache erledigt. Man täuschte sich jedoch, denn jetzt verläutet in der Petersburger Gesellschaft mit Bestimmtheit, der Großfürst habe die betreffende Dame nach erfolgter Scheidung von ihrem Gemahl morganatisch geheiratet und in Moskau in einem von ihm gekauften und äußerst luxuriös eingerichteten Hause eingeweiht. Inzwischen kursieren in Petersburg Gerüchte, daß der Großfürst, dessen schlechtes Aussehen allgemein auffällt, an einem schweren inneren Leiden erkrankt sei.

Begnadigung einer jugendlichen Gattinmörderin. Die 20jährige Schlosserfrau Plezka aus Karf, die wegen Gattinmordes vom Schwurgericht in Ventzen D.-Schießen zum Tode verurteilt wurde, ist zufolge eines von der Staatsanwaltschaft befürworteten Gnabengesuchs der Gattinmörderin begnadigt worden. Sie hatte ihren Gemahl als dieser wieder an einem Abendsstunde total betrunken auf der Dorfstraße liegen gelassen war, mit einem Hammer erschlagen.

Automobilisten durch die Wüste Gobi. Die öde, sandige Steppe, die als Wüste Gobi bekannt

## „Vater und Sohn.“

Originalroman von Freiherrn Enise von Feilich.

3) Nachdruck verboten.)

Unwillkürlich schweiften seine Augen über die wundervolle Dekoration hin, als ihn plötzlich etwas heftig zusammenfahren ließ. Ein geistreiches Antlitz, vom Lichte des Kronleuchters grell beschienen, schaute gerade über dem eben verlassenen Sitz aus dem grünen Mattwerk herab.

Wusste ihn eine Vision?

Christine! stieß er hervor.

Bei diesem Ruf war aber auch das Gesicht schon verschwunden, nur die dunkle Fensteröffnung gähnte ihm entgegen. Doch der Gedanke, ob das Gesichte nicht doch Wirklichkeit gewesen, ließ ihn nicht zur Ruhe kommen, und er beschloß, sich sofort Gemüthsruhe zu verschaffen.

Gleich brach er den vergessenen Fächer zurück und bat, da er noch einem Arrangement zu sehen habe, ihn auf wenige Minuten zu entschuldigen.

Er begab sich vom Wintergarten durch eine kleine Tapetentüre in die Bibliothek.

Ein Streichholz verbreitete genügend Licht, um bis an das kleine Fenster den Weg zu zeigen. Da — was war das? Jähres Erschrecken sah ihn. Nicht unter dem Fenster lag regungslos eine Frauengestalt auf dem Boden. Das Streichholz verflüchtete. Er entzündete ein zweites und suchte nach einer Kerze.

Dann schloß er zuerst vorsichtig das Fenster und die Thüre, um vor unruhigen Lauscher sicher zu sein.

Nun erst näherte er sich Christine.

Die furchtbare seelische Aufregung während jenes ihr Bild zerfallenden Zwiegesprächs hatte ihr momentan das Bewußtsein geraubt. Unter Horsts Auhängen und seinen zärtlichen Worten kam sie bald wieder zu sich.

Horst beugte sich über sie und nahm ihren Kopf in seine Hände.

Aber um Himmelswillen, sage mir, was Dir passiert ist, mein Lieb? Wo kommst Du nur zu so spät Zeit in die

Bibliothek? Wolltest Du mich sprechen, weil ich nicht gekommen war? Ich wußte ja nichts von der Gesellschaft, und ich bin verpflichtet, meiner Mutter Wünsche nachzukommen.

Christine lag mit geschlossenen Augen auf dem Diban, auf den Horst sie gebettet hatte. Ein herber Schmerz verzog ihr Gesicht. Plötzlich machte sie sich aus Horsts Händen frei und richtete sich auf.

„Ich bin gerade recht gekommen, Herr Baron, um zu sehen, wie Sie mit einem vertrauenden Menschenherzen ein schändliches Spiel getrieben haben!“

Stöhnend, bitter, entquollen Christines Lippen diese Worte.

Aber Mädchen, was redest Du? Du weißt, daß ich Dich aufrichtig liebe, was willst Du noch mehr?“

Ein schrilles Lachen tönte ihm entgegen.

„Was ich mehr will? Sagen Sie mir doch, was jene Dame von Ihnen erwartet, die Sie soeben Ihre Braut nannten?“

Jetzt unterlag es freilich keinem Zweifel mehr, daß ihn Christine belauscht hatte. Ein Ableugnen war nicht mehr möglich; er mußte versuchen, sie zu befriedigen.

„Weshalb regst Du Dich so auf, mein Lieb? Daß es mir furchtbar peinlich ist, Dich auf solche Weise von dem Geschehenen in Kenntnis gesetzt zu sehen, brauche ich Dir nicht zu sagen. Glaube mir, ich bin nicht weniger unglücklich als Du; ich handelte selbst unter dem Zwange der Verhältnisse. Ich ward auf den Wunsch meiner Mutter um Comtesse Salien, weil mein Haus einer Herrin bedarf.“

„Sie sprechen darüber so harmlos, als ob Sie gar keine Ahnung hätten, welche Schmach und Erniedrigung Sie mir antun,“ stöhnte Christine verzweifelt auf.

„Ich weiß, Christine, was Du meinst; lasse Dir erklären! — Niemals hätte ich Dich zu meiner Gattin machen können. Ein Mädchen aus dem Volke kann unmöglich Baronin Tostling werden. Wenn Du das erwartest, hast Du Dich getäuscht. Aber ich gebe Dir mein Ehrenwort, daß ich es aufrichtig gemeint habe mit meiner Liebe zu Dir!“

Freilich wollte er Christine umschlingen, doch sie wich seiner Berührung mit entschlossener Bewegung aus.

„Zurück, Herr Baron! Häufen Sie nicht noch mehr Beleidigungen zu denen, die Sie mir bereits angethan. War ich

Ihnen zu gering zur Gattin, so dünke ich mich doch zu gut, Ihre Geliebte zu sein! — Was Sie mir angethan haben, ist so erbärmlich, daß es kein Wort der Entschuldigung dafür geben kann.“

Horst nagte nervös an der Unterlippe. „Eine solche Scene hättest Du mir wirklich ersparen können, Christine, wenn Du ein wenig Vernunft annehmen wolltest.“

Dhine ein Wort zu entgegenen, wandte ihm das Mädchen den Rücken, der Thür zuwendend. Noch einmal versuchte Horst sie zurückzuhalten, aber mit einer Geberde des Abscheus stieß sie ihn zurück. Dann stürzte sie zur Thür hinaus — über Treppen und Korridore ins Freie — ohne Aufenthalt, bis sie das Schloß weit hinter sich hatte.

Horst begab sich tief verstimmt zur Gesellschaft zurück, um die Glückwünsche zu seiner Verlobung entgegen zu nehmen.

## 10. Kapitel.

Mehrere Monate waren seit diesen Ereignissen verstrichen. Baron Tostling war nach dem Süden abgereist. Horsts Verletzung nach B. . . . unter Beförderung zum Premierleutnant war erfolgt und Comtesse Enns und Iren waren in die Heimath zurückgekehrt, um die Vorbereitungen zur bevorstehenden Hochzeit zu treffen.

Anfangs versuchte Horst, seinem Versprechen gemäß, so viel als ihm der Dienst erlaubte, die Verwaltung des übernommenen Besitzes zu leiten. Bald genug aber verlor er den Gehirnsack an erstem Schaffen und überließ die Verwaltung des Majorats seinen Beamten und der Mutter.

Diese verstand es vortrefflich, ihn zu erregen und das Regiment zu führen. Sie ließ sich vom Wirtschaftspersonal Bericht erlassen, erteilte Befehle und Anordnungen, wie es Horst nicht besser hätte thun können. Nur eins verstand sie nicht: zu rechnen. Alle einkaufenden Gelder mußten an sie abgeliefert werden. Kam viel ein, so wurde um so mehr verausgabt. Sowohl Mutter als Sohn lebten auf großem Fuße.

Wie vereinbart, miethete Horst im Städtchen ein elegant möbirtes Garçonlogis, um es zu benutzen, wenn ihm der Dienst nicht gestattete in Hochfeld zu wohnen.

Vorläufig hatte er nun seinen Aufenthalt ständia in B. . .